Redaktion
und Expedition
des „Botschafter“
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ“,
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßveränderung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 29. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 9. (22.) April 1913.

> Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel zum Teil als Fundament, zum Teil als Werkzeug der Erziehung von wahrhaft weisen Menschen genützt werden.
>
> Goethe.

Oberlicht.

Karfreitag.

Das Blut des Lammes.

Das Blut des Lammes ist der Mittelpunkt des ganzen Christentums. Nimm das Blut hinweg, und die christliche Religion hat weniger Wert, als die Religion des Buddha, Mohammed und Konfuzius. Verleugne die Kraft des Blutes, — und du verleugnest die ganze Seligkeit in Christo. Durch die Bibel geht vom 1. Buche Mose bis zur Offenbarung der rote Strom des Blutes. Die erste Verheißung Gottes, die er dem Sünder gab, geschah bei dem geflossenen Blute. Israel wurde durch das Blut in Ägypten vor dem Wüten des Würgengels gerettet. Die heiligen Seher haben das Evangelium im Alten und Neuen Testament in der leuchtenden Farbe des Blutes geschrieben. Die Botschaft von dem Blute Christi gab den Märtyrern Kraft, die alte Welt aus ihren Angeln zu heben und mit Siegesjubel ihre Leiber in den Tod zu geben. Das Blut ist es, das die große Schar in weißen Kleidern durch viel Trübsal vor den Thron Gottes gebracht hat.

Blicken wir durch die Weltzeiten, so sehen wir, daß nichts ohne Blut geschah, und wir hören das Blut rühmen. 4000 Jahre im Tone der Sehnsucht, und nun fast 2000 Jahre im Tone seligster Freude. Täglich preisen gerettete Sünder das Lamm, und wie wird das Herz der Streiter Christi neu belebt in der seligen Hoffnung, daß sie endlich die Siegeskrone empfangen, die Christus erworben hat durch sein Blut. Der Kranke und Elende, der Schwermütige, der unter den Faustschlägen Satans leidet, der müde Pilger, der sterbende Greis, — alle werden erquickt im Blicke auf das Blut. Was anders sollen sie auch rühmen? Der Apostel, der Seher, der Glaubensheld, der Sünde und Welt, Satan und Hölle überwunden hat; der sterbende Schächer, der büßende Zöllner, ja alle zusammen haben Vergebung ihrer Sünden erlangt. Glauben gehalten und den Lauf vollendet im Blute des Lammes. Das Blut Jesu Christi ist das kostbarste und beste Kleinod, das Gott einer sterbenden Welt anvertraut hat. **Es gibt in der Tat nichts in dieser Welt, davon zu allen** Zeiten Herzen und Lippen mehr überströmten in Lobpreis und Anbetung, als eben dieses Blut. Es kann auch nicht anders sein. Wer die Kraft des Blutes in seinem Leben erfahren hat, der muß dem Herrn lobsingen und das geschlachtete Lamm preisen.

Was bedeutet das Blut Christi? Vor allem bedeutet es das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu, sein blutiges Opfer, durch das er uns Gott erkauft und den Reichsforderungen der Gerechtigkeit volles Genüge geleistet hat. Der Unschuldige starb für den Sünder, der Gerechte gab sein Blut als Lösegeld für den Ungerechten. Das Blut bedeutet das Kreuz auf Golgatha, wo Gott den Sünder anschaut in der Person seines Sohnes, „denn, wenn einer gestorben ist, so sind sie alle gestorben“. (2. Kor. 5, 14.) Wie wunderbar!

Wie sollen wir uns diesem Blut gegenüber verhalten? Beachte sorgfältig: Von deiner Stellung zum Blute oder gegen das Blut wird ewiger Tod und ewige Nacht das Ende deines Lebens sein. Christus hat auf Golgatha sein Blut vergossen zur Errettung der verlorenen Welt, also auch zu deiner Errettung. Wer nun an das Blut glaubt als für ihn geflossen, der wird seine wunderbare Kraft erfahren in der Reinigung von allen Sünden. Keine Sühne ist mächtiger, als die des Blutes Christi. Auch die verzweifelt bösen Fälle werden geheilt durch das Blut Christi. Werde doch Gott gehorsam, beuge dich vor Christus und nimm sein Blut als erlösende Macht! Gib deine Meinungen, Vorurteile und falschen Begriffe gegen das Blut Christi auf, sonst gehst du rettungslos verloren. Es gibt nur Seligkeit in Verbindung mit dem Blut des Lammes. Denn so spricht der Herr: „Durch das Blut deines Bundes lasse ich die Gefangenen los aus der Grube.“ (Sach. 9, 11.) Es gibt nichts in der christlichen Erfahrung, das wir nicht durch die Kraft des Blutes empfangen würden. Wirst du gerechtfertigt, so lehrt Paulus, es geschehe nur durch Christi Blut, wenn er Epheser 2, 13, 14 sagt: „Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war,“ „als er durch sein eigen Blut einmal eingegangen ist, und eine ewige Erlösung erfunden hat“. (Hebr. 9, 12) Willst du Sieg, so sagt die Schrift, daß du überwinden kannst durch des Lammes Blut. (Offenb. 12, 11.) Und wirst du am Thron des Lammes mit einstimmen in das neue Lied, — was wird auch da und in alle Ewigkeit der Gegenstand des Lobes und der Anbetung sein? „Das Lamm, das erwürget ist und dich erkauft hat mit seinem Blut.“ (Offb. 5, 9. 10.)

So bezeugt uns die Schrift von Anfang bis zu Ende, daß alle Gnade und Seligkeit, alle Kraft und Stärke uns zufließt aus dieser Quelle. Ja, unser ganzes Erbe, das uns im Himmel aufbehalten wird, beruht nach der Schrift auf Christi Blut. Und wenn ein Mensch ewig verloren geht, so hat das keine andere Ursache als die, daß er das Blut des Gottessohnes mit Füßen getreten hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir im Glauben, den Gott wirkt, uns dies zu eigen machen müssen; denn wer dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Joh. 3, 36.)

Glaubst du an das Blut Christi? — Wenn ja, dann stimme mit ein in das herrliche Lied:

Ach, mein Herr Jesu,
Wenn ich dich nicht hätte,
Und wenn dein Blut
Nicht für den Sünder red'te,
Wo wollt ich Ärmster
Unter den Elenden
Mich sonst hinwenden?

O mein Herr Jesu,
Herrlich wird es tönen,
Wenn einst das neue Lied
Preist dein Versöhnen:
„Lamm, du bist würdig“,
Schallt es durch die Zeiten
Und Ewigkeiten.

— n.

Sanatorium
Alexandrabad
bei Kitschkas am Dnjepr.
Erholungs- und Heilanstalt
für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.
Eröffnung der Saison am 18. April.
Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose 2c. 2c.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** 2c. 2c.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.
Telephon № 280.
pjt7 **Die Direktion.**

Dr. med. Wilhelm Stieda ogb
Nervenarzt
empfängt Privatkranke in seiner Wohnung bei der
Mennoniten Heil- und Pflegeanstalt Bethania, Station Kitschkas.
Wochentäglich zwischen Mittag und Vesper.

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt **beständige Konsultationen der Professoren.** —
pr26-7 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Der Türmer horchte wiederholt an der Kammertür. Martin schlief nicht, sondern warf sich unruhig hin und her. Erst als der Morgen graute, wurde es ruhig in der Kammer.

Leise öffnete Karsten die Tür. Als er sich überzeugt hatte, daß Martin schlief, war er zufrieden. Er verließ jetzt die Wohnung, um den Brief zu besorgen. Ob der Brief eine Antwort erhalten würde? — Oder ob Martin durch Schweigen als einer gestempelt werden würde, der es nicht wert war, weiter beachtet zu werden?

Sonst, wenn Martin eine Nacht in der Türmerwohnung zubrachte, war es für seinen Vater eine Freude gewesen, den Kaffee für ihn zu bereiten, den Sohn wie einen lieben Gast zu behandeln. Heute wurde es dem Türmer schwer, sich der Besorgung des Frühstücks zu unterziehen, und doch sollte Martin sich an einem besonders guten Kaffee stärken.

Nach acht Uhr kam Martin aus der Kammer. Er sah bleich aus. Der Sonnenschein, der früher aus seinen Augen herausgeleuchtet hatte, war geschwunden

„Komm, mein Junge,“ sagte der Türmer. „Der Kaffee ist fertig. Ich hoffe, er wird deinen Beifall haben, da dein alter Vater ihn selbst bereitet hat. Ehe wir frühstücken, laß mich jedoch noch eine Erklärung machen: Über das, was geschehen ist, wird jetzt nicht mehr gesprochen. Du mußt abwarten, welchen Erfolg dein Brief hat. Was kommt, mußt du auf dich nehmen wie ein Mann. Es taugt nicht zu grübeln, wenn man mit eigner Hand ein Band zerrissen hat, das einem lieb war. Die Folgen solchen Handelns muß man tragen und muß sehen, wie man weiterhin zurechtkommt. Dein alter Vater wird auch für die Zukunft kein rechter Gesellschafter für dich sein. Du hast viel gelernt und mußt dir, falls es nötig ist, ein Arbeitsfeld suchen, das deinen Kräften angemessen ist.“

„Ein neues Arbeitsfeld, Vater! Ich kann mir keins suchen. Ich schrecke vor der Welt zurück, in der ich bis jetzt lebte. Ich will bei dir bleiben, will dich unterstützen und schließlich auch Türmer von St. Marien werden.“

„Halt!“ rief Karsten, und es schien, als ob seine Gestalt sich höher recke, als ob ein jugendliches Feuer aus seinen Augen sprühe. „Was sind das für Reden! Das Leben ist dir zu leicht gemacht worden. Viele Bahnen liegen offen vor dir. Dein Vater, der um deines Glückes willen in voller Einsamkeit gelebt hat, hat das Recht behalten, dir ein ernstes Wort zu sagen. Jeder Mensch kann fehlen, aber er muß die Kraft haben, auch ohne Hilfe anderer seinen Weg zu finden. Du weißt, daß ich nicht spreche wie der Blinde von der Farbe Du weißt, daß, als ich nach schwerer Verwundung und schwerer Krankheit aus Frankreich heimkehrte, ich mein geliebtes Weib und ein Kind auf dem Kirchhof suchen mußte. Glaubst du, daß das leicht zu tragen war? Ich habe meinem Gott vertraut und habe Frieden gehabt. Ich habe gearbeitet und habe Gott gedankt für das, was er mir gelassen hatte. — Das warst du.“ —

Einen Augenblick schwieg der Türmer, wie in Erinnerung versunken.

Dann fuhr er fort: „Du wirst Zeit brauchen, um dich zurechtzufinden. Ich erwarte nicht, daß das von heut' zu morgen geschieht. Ich erwarte aber, daß du den Mut und das Streben hast, dich zurechtzufinden.“

Martin schwieg. Wie Staunen faßte es ihn, während er den Vater reden hörte. Noch nie hatte er in dieser Weise gesprochen. Der junge Mann mußte sich sagen, daß er den Vater in seinem innersten Wesen gar nicht kannte. Er war von früh an gewöhnt gewesen, daß des Vaters Gedanken sich nur um ihn scharten, daß nur für ihn gesorgt wurde. So hatte er niemals über den Vater nachgedacht. Wie Beschämung faßte es ihn plötzlich.

Während der Türmer jetzt den Kaffee in die Tassen goß, ohne auf das eben geführte Gespräch zurückzukommen, jagte ein Gedanke nach dem andern durch Martins Kopf. Wie sollte er sich sein neues Leben gestalten? Er fand keinen Anhalt zu irgendwelchem Plan. Auch fühlte er sich krank und elend. Sein Puls ging sehr beschleunigt. In seinen Schläfen hämmerte es, als sollte ihm der Kopf zerspringen.

„Was ist dir, Martin?“ fragte der Vater plötzlich. „Du hast dir zuviel zugemutet, als du von München aus weiter reistest, ohne dich gesund zu fühlen.“

„Es ist nichts Besonderes, Vater. Ich habe wohl etwas Fieber. Das geht wieder vorüber.“

„Geh zum Arzt, oder — besser ist es, ich lasse ihn holen.“

„Um keinen Preis, Vater! Ich neige sehr leicht zu fieberhaftem Zustand, aber den Arzt brauche ich jetzt in keinem Fall. Ein paar Tage völliger Ruhe sind das beste Heilmittel.“

„So lege dich wenigstens. Vielleicht kannst du schlafen. Der Körper will sein Recht haben, selbst wenn die Seele des Menschen in Aufruhr ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Kol. Kitschkas, Haus Martens über der Apotheke

Krankenhaus „Salus“

wird nach Remonte und Erweiterung Ende April eröffnet.
Empfang durch Aerzte-Spezialisten pta5

Dr. med. Anatol von Poppen Assistent der Milit.-Med Akademie.
— Augenkrankheiten. —

Dr. Elias Liebermann gew. Assistent der Baseler Klinik
Innere Krankh. (insb.: Lunge, Herz, Magenleiden).

Dr. Iwan Koop Assistent der Frauenklinik in Petersburg
— Frauenleiden und Geburtshilfe —

Dr. Georg Schkawera, Assistent der Milit.-Med. Akademie.
Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten.
Elektrotherapie. — Heilung der Schwindsucht. — Alle Operationen.

Dr. Walther Stieda pl124-4
ehem. V. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin.

Augenarzt

Alexandrowsk am Dnjepr, Schönwiese, Haus der Apotheke Tavonius.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga3021

Zur Lieferung von Original-

Wilstermarsch Vieh

zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich
6r4 Gebr. Pruter, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.

Zahnarzt S. Warschawskij, welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte.

Ortopädisches Kabinett
des Dr. Ch. M. Berlin
bei der chirurgischen Heilanstalt Dr. med. J. M. Dolshanskij. Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij
pk010-4 Tel. № 1-76.
Heilung von Rückgrat- u. Gliederverkrümmungen.
Krankenempfang täglich von 11—1 Uhr.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tri41

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. pj30-28

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pa28
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Vaterländisches.

— Bis zum 1. April sind im ganzen 506 Studierende wieder in die Militär-Medizinische Akademie aufgenommen worden. Auch ein nicht getaufter Jude ist darunter, welcher nach Absolvierung der Akademie als freier Zuhörer ein Diplom, das zur Ausübung der ärztlichen Tätigkeit berechtigt, erhalten wird. In den Staatsdienst als Militärarzt wird er nicht eintreten können.

— Die Reichsduma hat die Anfrage hinsichtlich der neuen Statuten der Militär-Medizinischen Akademie mit 143 gegen 97 Stimmen angenommen.

— Die Kosten der Reichsduma haben im vorigen Jahre 2,600,000 Rbl. betragen; hiervon entfallen 1,830,000 Rbl. auf Tagegelder und 59,000 Rbl. auf Reisegelder der Abgeordneten; 350,000 Rbl. kostete der Unterhalt der Kanzlei. Der Rest entfällt auf die Remonte des Dumagebäudes, Gratifikationen usw.

Ausländisches.

Deutschland.

Stuttgart. 15. (2.) April. In den Schwäbischen Bergen waren in der Nacht auf Sonntag 16 Grad und am Tage 12 Grad Frost. Die Ernte des Frühobstes gilt für verloren.

Belgien.

— Im Hafen von Antwerpen ist ein partieller Streik eingetreten; Militär beschützt die Petroleum- und Holzlager. In Verviers und Umgebung streiken 12,100, in der Umgebung von Brüssel 6000, im Bezirk von Charleroy 60,000, in der Umgebung von Lüttich 5000.

Spanien.

— Der Attentäter sagte, daß er keine Mitschuldigen habe. Im Gefängnis wies er die Nahrung zurück und verlangte, daß man ihn möglichst schnell erschieße. Noch vier Personen, darunter zwei Frauen, wurden verhaftet. Eine Anarchistenliste wurde beschlagnahmt.

Nordamerika

— Der Vizepräsident Marshal erklärte in einer Rede, daß die Handlungsweise der Besitzer von Riesenvermögen Beunruhigung in den Staaten hervorrufe. Redner wies darauf hin, daß die Erbschaftsgesetze abgeändert werden können. Die Riesenvermögen werden demnach dem Staate zufallen, falls ihre Besitzer ihre Handlungsweise der Regierung und der Gesellschaft gegenüber nicht ändern werden.

China.

— An der Grenze der Provinz Chalcha wurden Mongolen von einem Detachement chinesischer Reiter überfallen. Wie der Befehlshaber des mongolischen Detachements meldet, wurden die Chinesen geschlagen. Die Mongolen töteten 400 Chinesen und erbeuteten fünf Maschinengewehre, 100 Gewehre und 10,000 Patronen.

Der Balkankrieg.

— Aus Wien wird gemeldet, daß die Mächte der Tripleeutente den Prinzen Wilhelm von Schweden als Kandidaten für den albanischen Thron vorgeschlagen haben. Prinz Wilhelm, der jetzt 29 Jahre alt ist, ist der zweite Sohn des Königs von Schweden und mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna, einer Tochter des Großfürsten Paul, verheiratet. Die Mutter des Prinzen Wilhelm ist eine Cousine Kaiser Wilhelms.

— In den serbisch-bulgarischen Zwistigkeiten ist jetzt der Streit um das Maß der Beteiligung der Serben beim Sturm auf Adrianopel in den Vordergrund getreten. Der serbische Kriegsminister hat in der Skupschtina bei Beantwortung einer Interpellation über die Vorgänge bei Adrianopel bestätigt, daß nach seinen Informationen Schukri Pascha von den Serben gefangen genommen wurde. Dennoch richtete das serbische Regierungsblatt gleichzeitig mit der Veröffentlichung seiner Rede einen dringenden Appell an die serbische Presse, sie möge dieses heikle und genügend erörterte Thema um des Himmels willen nicht wieder aufrühren, da diese Polemik geradezu den Balkanbund zu kompromittieren drohe. Aus den Feststellungen des Kriegsministers ergibt sich ferner, daß die Zahl der Erkrankungen unter den serbischen Truppen vor Adrianopel während der Dauer der Belagerung ganz kolossal war, es erkrankten nämlich über 19,000 von 47,000 Mann.

— Zum Kampf um die Kriegsbeute berichtet die „N. Fr. Pr.“: Nach Meldungen aus diplomatischen Kreisen besteht unter den Mächten die Neigung, Saloniki den Griechen zuzusprechen. Bulgarien hält aber an seinen Ansprüchen auf Saloniki fest und ist zum Äußersten gegenüber Griechenland entschlossen, wenn dieses nicht freiwillig verzichtet. Ebenso hält Bulgarien unter Berufung auf den Allianzvertrag gegenüber Serbien seine Ansprüche auf Monastir aufrecht. Es scheint, daß sich Serbien und Griechenland einander Bulgarien gegenüber in ihren Ansprüchen auf Monastir und Saloniki unterstützen.

— Vom König Nikolaus gingen in den letzten Tagen Gerüchte, daß er den montenegrinischen Thron verlassen und sich mit seinen Söhnen ins Exil begeben wolle. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Gerüchte im Palaste von Cetinje entstanden sind und eifrig genährt wurden. Es verlautete sogar, daß der König den Montenegrinern den Anschluß an Serbien empfehlen wolle. Es ist klar, worauf dieses Manöver hinausläuft. In Cetinje weiß man sehr genau, daß Oesterreich eine Vereinigung Serbiens und Montenegros unter allen Umständen zu verhindern suchen wird. Denn nichts ist der Wiener Regierung unerwünschter, als ein erstarkendes Serbien. König Nikolaus droht mit seiner Abdankung, wenn seine Wünsche nicht erfüllt würden. Der Name Skutari wird noch immer wie ein unstillbarer nationaler Wunsch genannt, und daneben spricht man auch von der 20 Millionen-Entschädigungssumme. Ja, es heißt sogar, daß Oesterreich dem König Nikolaus drei Millionen Kronen als persönliches Geschenk geben wolle, wenn er von einer Abdankung absehe. Wenn sich das bewahrheitet, so hat der König damit als Diplomat sein Meisterstück gemacht.

— Schukri Pascha bestätigte mehreren ausländischen Journalisten, daß der bulgarische Oberst Marcholew ihn gefangen genommen habe, darauf sei er dem General Wasow vorgestellt worden. Erst vier Stunden später seien serbische Offiziere erschienen, mit welchen er sich unterhalten habe, ohne daran zu denken, daß sie glauben könnten, sie hätten ihn gefangen genommen. Kapitulationsverhandlungen mit den Serben hat Schukri Pascha keine gepflogen.

Der frühere Minister und jetzige Abgeordnete Peschew hat sich an die Regierung mit folgender Anfrage gewandt: Ist der Regierung das feindliche Verhalten der serbischen Behörden gegenüber den Bulgaren in den von den Serben eingenommenen Gebieten bekannt, und welche Schritte gedenkt die Regierung zu unternehmen, damit die bulgarische Nationalität in Mazedonien anerkannt werde?

— Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß am 14. (1.) April nachmittags zwischen den Kriegführenden ein zehntägiger Vorfriede vereinbart wurde.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Aus geschäftlichen Beziehungen, in welche der General E. J Martynow, der frühere Chef der Transamur-Grenzwache und jetzige Chef der 35. Infanteriedivision, zu A. A. Suworin, dem früheren Herausgeber der „Rus“. getreten war, hatte sich ein Konflikt entwickelt, der dieser Tage zu einem friedlichen Austrag gelangen sollte. Die Parteien sollten sich beim Notar Sbrzalko einfinden. A. A. Suworin wartete bereits im Bureau des Notars, als der General Martynow eintrat und, wie „Russk. Sl.“ berichtet, Herrn Suworin einen Schlag ins Gesicht versetzte. Darauf entfernte sich der General, einen Revolver in der Hand haltend, aus dem Bureau des Notars. E. J. Martynow hatte Suworin Geld für sein Zeitungsunternehmen geliehen; die Lösung dieser Verpflichtungen sollte jetzt beim Notar in der Weise erfolgen, daß A. A. Suworin 45.000 Rbl. zahlte und die Wechsel einlöste, um die es sich bei dem Streit handelte. Zuvor aber hatte General Martynow, der sich durch A. A. Suworin beleidigt sah, diesen zum Duell gefordert. Da Suworin das Duell abgelehnt und ein Schiedsgericht beantragt, auch noch den Kriegsminister gebeten hatte, daß er den General Martynow veranlasse, das Schiedsgericht anzunehmen, so war General Martynow, wie es scheint, über diesen Verlauf der Sache so erbittert, daß er es zu jener schlimmen Auseinandersetzung kommen ließ.

Wenden. Dem Deutschen Verein in Livland ist nunmehr, wie die „Rig. Ztg.“ meldet, die Eröffnung einer sechsklassigen höheren Mädchenschule mit deutscher Unterrichtssprache in Wenden gestattet worden. Das Gesuch um Genehmigung einer solchen Schule war im Jahre 1908 dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks eingereicht worden. Trotz vielfacher Bemühungen um Beschleunigung der Sache, ist das Gesuch erst im August des Jahres 1912 dem Ministerium vorgestellt worden, das seine Genehmigung im Dezember 1912 erteilt hat, wovon der D. V. erst in den letzten Tagen des März d. J. in Kenntnis gesetzt worden ist.

In letzter Stunde.

Karfreitags-Skizze
von Else Krafft.

„....Aber der Übeltäter einer, die da gehenkt waren, lästerte Jesum und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns.“ Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?“ Und sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ ....

Die Schwester wollte weiter lesen. Das laute Stöhnen vom Krankenlager her jedoch schloß ihre Lippen. Sie schob die aufgeschlagene Bibel zurück und trat an das Bett.

„Sind die Schmerzen wieder so groß? So, ... ich lege Ihnen die Kissen höher, damit der Rücken einen Halt hat....“

Das alte Fräulein schüttelte den Kopf. Die hageren Finger hielten die weichen, streichelnden Mädchenhände fest.

„Sie sollen nicht lesen aus dem Buch da, ich will es nicht, ich .... halt das nicht aus ..“ sagte sie mühsam.

Die Krankenschwester beugte sich erschrocken noch tiefer über den grauen, zerwühlten Kopf.

„Nein .... ich tue es nicht mehr, wenn es Sie so aufregt,“ meinte sie gütig.

Aber ihre Hände kamen noch nicht los von den fieberheißen der Kranken.

„Das läutet draußen und läutet, und Sie haben eine seidene Haube heute, Schwester, und ein anderes Kreuz mitten in der Woche. Es soll nicht läuten, ich kann das nicht hören ....“

Die Schwester strich beruhigend über die abwehrend ausgestreckte Hand.

„Es ist doch so schön, das Glockenläuten, Fräulein Wächter. Und wie sollen es denn viele Menschen heute merken, daß Karfreitag ist, wenn sie Gottes Stimme nicht zur Kirche ruft? Jeder muß es hören und begreifen, daß heute der Heiland für uns Menschen gestorben ist, damit wir leben dürfen, darum.. ..“ sie stockte jäh, als sie in das Gesicht der Kranken sah, als die heißen Hände ihre streichelnden zurückschoben.

„Leben.. was habe ich denn noch zu leben? Is ja alles gelogen, is ja alles dummes Zeug, ich will nicht, ich will....“

Die Schwester konnte die Worte nicht verstehen.

„Was wollen Sie nicht, Fräulein Wächter? Leben heißt ja Auferstehen, sich frei machen von Erdenlast und Sünde, damit man im Paradiese einziehen kann. Begreifen Sie es nicht?“

Die Kranke antwortete nicht. Ihre Finger begannen an der Wolldecke zu pflücken, begannen zu suchen, immer wieder. Die Augen schlossen sich müde und der Kopf drehte sich der Wand zu, als brauche er so das Singen und Klingen nicht zu hören, das da durch das halb geöffnete Fenster kam.

Im Korridor ging jetzt eine Tür. Gleich darauf klopfte die Frau, die dem alten Fräulein die Wirtschaft besorgte, an das Krankenzimmer und steckte fragend den Kopf hinein.

„Was ist?“ fragte die Schwester.

„Die Kleene is all wieder da, wo schon neulich mal hierjewesen. Se hat Blumen mit....“

Die Schwester überlegte nicht lange. Neulich hatte sie die Kranke gefragt, ob das Kind ihrer Schwester hereinkommen dürfe. Das alte Fräulein hatte nur heftig mit dem Kopf geschüttelt, und das Fieber war hinterher bedeutend gestiegen. Heute durfte sie vielleicht nicht erst fragen...

Sie neigte schnell den Kopf.

Die Frau ging in den Korridor zurück, schob jemand ins Zimmer und schloß dann leise wieder die Tür.

Und da stand, vom blassen Frühlingslicht umflossen, ein dürftiges, schmalschultriges Mädelchen von zirka acht Jahren, und hielt über dem Gesangbuch ein Veilchensträußchen in den dünnen Händen.

„Schickt Mutter,“ sagte es, bange zu dem Krankenbett hinüberblickend und die blauen Blumen hochhaltend.

Der graue Kopf in den zerwühlten Kissen hob sich vor den zwei Worten. Die geschlossenen Augen öffneten sich, und der Blick wurde klarer.

Es blieb ein Weilchen sehr still im Zimmer. Bis die Schwester das scheue Kind rasch vorwärts schob.

„Ich habe sie nicht wieder fortschicken mögen, Fräulein Wächter, weil sie Ihnen Blumen bringen will. Sehen Sie mal, Veilchen .... erste Frühlingskinder....“

Sie nahm das Sträußchen aus den dünnen Fingern und legte es auf die Bettdecke.

„Mutta läßt auch schön grüßen,“ sagte die Kleine, vor dem gütigen Gesicht der Pflegerin mutig werdend. „Mutta wünscht gute Besserung....“

Die Kranke antwortete nicht. Nur ihr Blick weitete sich mehr und mehr, umfaßte den schmächtigen Kinderkörper, die blonden Zöpflein über dem verschossenen Jäckchen, die großen, blauen Augen über dem blassen Mund. Auch das Gesangbuch sah sie, um das sich so fest die schmalen Händchen legten.

„Du willst wohl in die Kirche gehen?“ fragte die Krankenschwester.

Die Kleine schüttelte den Kopf.

„Nein, nach Sonntagsschule. Un... un Mutta sagt, sie würd' gerne kommen, wenn die Tante es will....“

„Nein“.. .

Die Kranke hatte es wohl sehr laut rufen wollen, aber es war doch nur ein schwacher Laut geworden. „Fort, ... Schwester, ich will es nicht sehen, der Anna und dem Franz sein Kind,.. es soll fort ..“

Die Kleine ging schon ganz von

Kijew. Am 1. April trat die obligatorische Bestimmung der Stadtduma in Kraft, wonach sämtliche Mietsdroschken Gummireifen und ein Verdeck haben müssen. Viele Fuhrleute, die am Morgen auf ihren alten Droschken ohne die vorschriftsmäßigen Gummireifen ausgefahren waren, wurden angehalten und nach dem Polizeiamt gebracht, wo ihnen die Berechtigung zur Ausübung des Fuhrmannsgewerbes entzogen wurde. Aus Solidarität sind daraufhin sämtliche Droschkenkutscher in den Ausstand getreten. Der Ausstand nimmt einen ruhigen Verlauf.

Odessa. Als Wahltag für die städtischen Wahlen hat das Stadtamt den 28. April bestimmt. Schon seit mehreren Monaten ist der Wahlkampf zwischen den Anhängern des früheren Stadtverordneten Pelikan und den Gesinnungsgenossen Moissejews entfacht. Während Pelikan und seine Anhänger drauflosarbeiten und kein Mittel unangewendet lassen, um ihre Kandidaten durchzusetzen, arbeiten Moissejew, das gegenwärtige Stadthaupt, und seine Gesinnungsgenossen im Stillen, aber nicht minder energisch. Welche Partei als Siegerin hervorgehen wird, ist schwer vorauszusagen.

Nikolajew. Heute findet das Konzert von Josef Hofmann statt. Die Veranstaltung hing an einem dünnen Faden, den der Polizeimeister Pogorny in Händen hielt und abzuschneiden drohte. Als ihm die Affiche zur Bestätigung vorgelegt wurde, wollte er nichts davon wissen. „Was ist das für ein Hofmann? — Derartige Solisten gibt es in schwerer Menge, und dazu noch die hohen Eintrittspreise, das lasse ich nicht zu!"

Man war gezwungen, sich an den Stadthauptmann zu wenden, welcher den kunstsinnigen Polizeimeister telephonisch verständigte, worauf die Bestätigung erfolgte.

Alexandrowsk. In № 82 vom Jahre 1909 zeigte die „Odessaer Zeitung" einen Aufruf von unbekannter Hand an die Leser der „Odessaer Zeitung" mit der Mahnung: „Trau, schau, wem!" in welchem die Person des Bankdirektors der hiesigen gegenseitigen Kreditgesellschaft, Herr Ferdinand Schendel, angegriffen wurde. Am 25. März d. J. hat die Generalversammlung der Mitglieder genannter Gesellschaft die Antwort auf obenerwähnten Aufruf gegeben. Die Generalversammlung beschloß einstimmig in Anerkennung der zehnjährigen nutzbringenden Tätigkeit Herrn Schendels für ewige Zeiten, d. h., so lange obige Gesellschaft bestehen wird, sechs Stipendien auf den Namen des Herrn Bankdirektors Ferdinand Schendel für arme Stadtkinder zu gründen, sowie auch Herrn Schendels Portrait im Banklokale aufzuhängen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich Herr Schendel von einer angebotenen Gratification von 3000 Rbl. — sowie einer Gehaltszulage von Rbl. 600 pro Jahr kategorisch absagte. „Trau, schau, wem!"

— P. —

Sibirien. Gljaden. Wir Sibirier haben einen sehr schönen Winter hinter uns, und der Märzmonat mit seinem vielen Regen und den Schneegestöbern, eigentlich die schlechteste Zeit unseres Winters, hat begonnen. Infolge des gelinden Winters aber ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung nicht befriedigend. Anders ist's, wenn wir winters täglich 20—30 Grad Frost haben. Ein erfahrener Arzt in unserer Nähe wäre sehr erwünscht. F. Kl.

Saatenstand.

Alexandrodar, Kubangebiet. Die Saatzeit begann am 11. März und dauerte 6 Tage. Vom 17. bis 21. März kaltes Wetter mit Schnee bei 5 Grad Frost. Am 25. März waren Hafer und Gerste eingesät, Mais und Hirse kommt nach Ostern an die Reihe. Winterweizen steht bis heute sehr gut. Sommergetreide geht auf. Am 29. und 30. kleiner Landregen, jetzt schönes, warmes Frühlingswetter. G.

Paskwa. Der Winterweizen wird wohl des vielen Unkrauts wegen meistens umgesät werden müssen. Der Weizen leidet schon sehr und verschwindet, wie es scheint, aber nur auf unsern Feldern. Roggen steht gut. Sommersaaten kommen hübsch hervor. Am 29. März hatten wir einen schönen Regen. W.

Nowoshitomir, Kreis Cherson. Saatzeit vom 6. bis 23. März. Winter- auch Sommersaaten wachsen schön. Am 29. und 30. März schöner Regen. K.

Taschtschenak. Die Wintersaaten stehen gut, das Sommergetreide ist noch nicht alles aufgegangen. Saatzeit dauerte bei schönem Wetter vom 8. bis zum 22. März. Am 29. schöner Regen. Kartoffeln am 27. und 28. März, Arbusen am 2. April gesetzt. Auf Hochfeld steht der Winterweizen nicht gut, so daß einige ihn wohl umpflügen werden. C.

Grigorjewka, im Charkowschen. Am 7. März zeigte sich im südlichen Himmel ein großes Gewölk mit Blitz und Donner, so daß die Erde zitterte. Saatzeit vom 11. bis 25. März; Nachzügler eine Woche später. Das Wintergetreide steht hier und in der Umgegend ausgezeichnet. U.

Zarewo-Ternowka. Die Saatzeit begann hier im Bachmutschen am 11. März und dauerte ca. bis zum 29. März. Einige Nachtfröste verlangsamten die Aussaat. Winterweizen und Roggen machen gute Fortschritte. Das Sommergetreide kommt hübsch aus der Erde hervor. B.

Kudnerweide. Winterweizen in Brache steht schön, in Stoppel mittelmäßig. Am 16. März von Paskwa bis Paulsheim etwas Regen, während Mariental und weiter bis Steinbach kein Regen war. Fröste wirkten schädlich auf den Stoppelweizen ein. Nach dem durchdringenden Regen am 28. und 29. erholt sich der Weizen bemerkbar. Sommersaat im Aufgehen. Saatzeit vom 11. bis zum 20. März. Der letzte Regen hat weit und breit gereicht. W.

Busau-Aktaschi—Krim. Das Wintergetreide steht ziemlich gut, auf Stellen hat jedoch der Wind am 16.—22. März etwas Schaden angerichtet. Das Sommergetreide ist meistens schön aufgegangen. Nach unserer Meinung fehlt's an einem schönen, warmen Regen, aber das sind Gottes Sachen. Beginn der Saatzeit am 25. Febr., beendigt mit Gerste und Hafer am 13. März. Leinsamen vom 15. bis 20. und Mohar am 26. März. Fr.

Alexandrowka № 1. im Jek. Wintersaaten stehen gut, das Sommergetreide geht auf. Saatzeit vom 6. bis 28. März. H.

Schönfeld. Saatzeit vom 12. bis 21. März. Das Sommergetreide fängt an aufzugehen. Etliche Nachtfröste haben das Aufgehen etwas verzögert. Winterweizen, besonders der früh gesäte (15. bis 20. Aug.) zeigt viele rote Stellen, der später gesäte weniger. 29. schöner Regen. Im Durchschnitt-Stand des Winterweizens, mit einiger Ausnahme nach beiden Seiten, ist jetzt befriedigend. Auch in den Obstbäumen regt sich neues Leben. nn.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Text der am 30. März überreichten Ergebenheitsadresse.

(Siehe № 27.)

ВАШЕ ИМПЕРАТОРСКОЕ ВЕЛИЧЕСТВО,

АВГУСТѢЙШІЙ МОНАРХЪ,

Всемилостивѣйшій Государь!

Въ знаменательные дни всенароднаго ликованія по случаю совершенія трехвѣковаго благодѣтельнаго и мудраго, Милостью Божіею, Царствованія Россійскаго ИМПЕРАТОРСКАГО Дома на счастье всѣхъ вѣрноподданныхъ, — вѣрноподданные ВАШЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА меннониты Екатеринославской губерніи, предки коихъ по великодушному зову АВГУСТѢЙШЕЙ ПРАБАБКИ ВАШЕЙ, ГОСУДАРЬ, ВЕЛИКОЙ ЕКАТЕРИНЫ, обрѣли съ конца восемнадцатаго столѣтія въ Россійской Имперіи возлюбленное отечество и въ ВЕЛИКИХЪ ея ГОСУДАРЯХЪ великодушныхъ и справедливыхъ Монарховъ, неизмѣнно простиравшихъ свои отеческія милости на вѣрноподданныхъ меннонитскаго вѣроисповѣданія,—проникнуто, по примѣру и завѣту предковъ, чувствами безпредѣльной вѣрноподданнической любви и преданности, пріемлютъ смѣлость повергнуть къ священнымъ стопамъ ВАШЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА, ВЕЛИКІЙ ГОСУДАРЬ, воодушевляющія ихъ чувства безграничной благодарности за милости и благодѣянія, которыя изливались на нихъ съ высоты Престола.

На протяженіи ста двадцати четырехъ лѣтъ вѣрноподданные ВАШЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА меннонитскаго вѣроисповѣданія, неизмѣнно пользуясь, по волѣ великодушныхъ Монарховъ-Самодержцевъ, драгоцѣнными благами свободы вѣры и совѣсти, спокойно, подъ защитою ЦАРСКИХЪ законовъ, съ молитвою за ЦАРЯ и Отечество, посвящали себя мирному труду для поддержанія и развитія матеріальнаго своего благосостоянія и религіозно-нравственному воспитанію юношества на началахъ беззавѣтной преданности ЦАРЮ и любви къ Отечеству.

Въ благоговѣйномъ сознаніи, что достигнутымъ матеріальнымъ благосостояніемъ и религіозно-нравственнымъ уровнемъ вѣрноподданные ВАШЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА меннонитскаго вѣроисповѣданія исключительно обязаны высокому покровительству и отеческимъ попеченіямъ вѣнценосныхъ предковъ ВАШИХЪ, ВЕЛИКІЙ ГОСУДАРЬ, и безграничному великодушію ВАШЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА, возносятъ горячія молитвы къ Престолу Всевышняго, Царя Царствующихъ, да изольетъ Онъ на священную главу своего Помазанника, Возлюбленнаго ГОСУДАРЯ САМОДЕРЖЦА, и АВГУСТѢЙШУЮ Семью Царскую милости и благоволеніе, да сохранитъ Царствующій Домъ во вѣки вѣковъ и да охранитъ и сохранитъ ВАШЕ ИМПЕРАТОРСКОЕ ВЕЛИЧЕСТВО на благо возлюбленнаго Отечества и всѣхъ вѣрныхъ подданныхъ ВАШИХЪ, ВЕЛИКІЙ ГОСУДАРЬ, на многія, многія лѣта!

ВАШЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА,

отъ имени вѣрноподданныхъ меннонитскаго вѣроисповѣданія Екатеринославской губерніи, вѣрноподданнѣйшіе

Folgen die Unterschriften.

Nochmalige notwendige Erklärung!

In № 19 vom 6. März d. J. brachte der „Botschafter" eine Mitteilung von Arkadak № 4, nach welcher Johann Penner-Millerowo in einer seiner Bibelstunden die Taufform der Mennonitengemeinden in einer Weise herabzusetzen suchte, die einen Sturm von Entrüstungen in unsern Gemeinden hervorgerufen hat. In № 22 vom 15. März motivierten wir die Aufnahme jener Notiz ohne redaktionelle Anerkennung: die bloße Mitteilung solle eine unausgesprochene Frage an J. P. sein, ob er sich wirklich solcher Äußerungen über unsere Taufe bedient habe und an die Leitung der Brüdergemeinde, ob sie eine derartige Predigtweise gutheißen könne. Dadurch wurde die unausgesprochene Frage zu einer ausgesprochenen, die sich an beide Teile richtete. Das Eingesandt in № 23 konstatierte, daß uns der Einsender von № 19 mit seiner Unterschrift getäuscht hat, — und wieder baten wir um Aufklärung der Tatsache, eine Aufklärung, die in erster Linie von J. P., oder der Leitung der betr. Brüdergemeinde kommen mußte.

Heute schreiben wir den 8. April. Ein ganzer Monat ist somit verflossen, und doch ist noch keinerlei Antwort oder Zurechtstellung weder von J. P., noch von der Leitung der Br.-G. eingetroffen. Keine Antwort ist aber schließlich auch eine Antwort, und wenn eine verlangte Berichtigung oder Erklärung im Laufe eines ganzen Monats nicht erfolgt, so muß doch wohl angenommen werden, daß die Sache sich so verhält, wie in № 19 mitgeteilt wurde. Zudem bestätigen solches neue Zuschriften von Arkadak. Von welchem Geiste sich P. bei solchen Angriffen leiten ließ, wollen wir nicht weiter erörtern, jedenfalls war es nicht der Geist des Evangeliums, den uns Christus gebracht hat, und so ist solches Vorgehen eines evangelischen Predigers mehr als unwürdig! Die Mennonitengemeinden wissen ja jetzt aber, was sie von den Bibelauslegungen P—s. zu erwarten haben!

Doch, wenn die Leitung der Brüdergemeinde, welche P. die Lehrfreiheit gegeben hat, auch dazu schweigt und damit den von P. gebrauchten herabwürdigenden Vergleich gleichsam anerkennt, so ist das schon eine andere Frage, mit der man sich nicht ohne weiteres abfinden kann. Wenn darum die Leitung der Brüdergemeinde es nicht für notwendig finden sollte, sich mit der Sache zu befassen, so werden hoffentlich die geistlichen Leiter der Mennonitengemeinden Stellung dazu nehmen.

D. Epp.

Das Jünglingsalter.

V

Fortbildung.

Vorwärts! So und nicht anders muß die Devise eines gesunden, lebensstarken Jünglings lauten, der kein Weichbrot, kein Waschlappen, kein Mondscheinbläser ist. Unentwegt vorwärts strebt er, wenn noch unverdorbenes, frisches Blut in seinen Adern pulsiert, das bei der Begegnung mit dem Gemeinen in heiligster Entrüstung aufwallen kann und in edler Scham sich purpurn färbt, wenn ein gefallener Genosse ihm mit zweideutigen Anträgen kommt. Ja, so ein gesunder, lebensfroher Jüngling strebt vorwärts, es liegt dieses in seiner Natur. Alles Weichliche, Weibische empfindet er als eine Entehrung, der sich sein ganzes Inneres widersetzt. Das ist die Regel, die unverdorbene Natur, und wenn's einen unter Euch gibt, auf den obige Charakteristik nicht paßt, der ist entweder körperlich krank, oder es nagt irgendwo ein verborgener Wurm an seinem Lebensmark und saugt ihm allmählich den Lebenssaft aus.

Vorwärts! lautet ja auch die

---

selber. Furchtsam und erschrocken lief es zur Tür.

„Grüße nur deine Mutter, und wir danken auch schön für die hübschen Blumen," sagte die Schwester noch.

Dann wurde es wieder still in der Krankenstube. Die Glocken läuteten auch nicht mehr. Nur die Veilchen waren noch da, dufteten süß und stark, der ganze Raum war voll von diesem Duft.

Die Schwester klappte leise die Bibel zu. Sie wollte die Kranke nicht noch mehr aufregen. Das mußte doch wohl ein Höherer bestimmt haben, daß ein armes, fehlgegangenes Herz noch in letzter Stunde auf den richtigen Weg führt ...

„Es sind dem Franz seine Augen," flüsterte die Stimme der Kranken fast geheimnisvoll. „Und auch dem Franz sein helles Haar, ... sie hat nichts von der Anna ..."

Die Pflegerin trat rasch an das Bett.

„Es ist ein so hübsches Kind, nur sehr elend, ... schade."

Die Kranke fuhr hoch.

„Warum schade? Meine Schwester hat das ja gewollt! Sie hat gewußt, daß ich dem Franz gut war, und hat ihn doch genommen. Nu sitz se d'rin, nu soll se d'rin sitzen ...."

„Ist sie denn nicht glücklich mit ihm geworden?"

Das alte Fräulein zuckte mit den hageren Schultern.

„Was weiß ich? Wirtschaften hat sie nie richtig können, es war ne ganz Feine, die Anna, dabei jedes Jahr ein Kind. Die da eben hier war, wird wohl die jüngste sein, was weiß ich? Der Franz is ohne Stellung, vielleicht wollen die nur mein schönes Geld haben .... keinen Pfennig kriegen sie, ... kei... nen roten Pfenn.. ig.."

Die Pflegerin schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, die Schmerzen tätten nicht so weh, wenn Sie der Anna geholfen hätten in ihrer Not. Denn der Mann hat sie wohl lieber gehabt, es war vielleicht ein höherer Wille so, daß er die Anna nahm, es liegt nicht an uns, zu richten ...."

Die Kranke sagte kein Wort. Nur die hageren Finger streckten sich aus, bis sie bei den Veilchen waren.

„Die arme Kleine," meinte die Schwester. „Sie ist weinend fortgelaufen."

„Sie hat dem Franz seine Augen," flüsterte die Kranke.

Ein Weilchen blieb sie ruhig liegen, und zupfte an den blauen Blumen herum. Dann richtete sie sich plötzlich mühsam hoch.

„Ob's doch wahr ist, Schwester?"..

„Was denn?"

„Das ... das mit dem Paradiese?"

Die Schwester nickte.

„Darum feiern wir ja heute Karfreitag, weil uns das Paradies offen steht, wenn wir unsere Sünden bereuen und wieder gut machen ..."

Es wurde still nach diesen Worten. Die Blicke der Kranken wanderten im Zimmer umher und blieben schließlich an dem alten Mahagonisekretär haften, der am Fenster stand!

„Das Testament .. ich hab's da im obersten Schubfach liegen, Schwester, und es steht d'rauf, daß die Stadt alles kriegen soll, das Haus, das Geld .. alles ....! Wenn Sie das nun ... das nun zerreißen würden, ob dann alles an ... an die Anna käme?"

„Natürlich," sagte die Schwester leise, „an die Anna, an den Franz und die vielen Kinder. Und die blonde Kleine, die Ihnen heute die Veilchen brachte, würde vielleicht wieder ganz rund und rosig werden, ... ja ..."

„Sie können es zerreißen, wenn Sie wollen," flüsterte die Kranke mit ihrer letzten Kraft.

Die Schwester brauchte nicht lange zu suchen. Sie hatte die Schlüssel und kannte längst in ihrer wochenlangen Krankenpflege bei dem alten Fräulein jedes Schubfach und jeden Winkel der Wohnung. Ihre Seele frohlockte, als sie vor den Augen der Kranken das Testament vernichtete und die Papierfetzen im Ofen verbrannte.

Ein schönes Lächeln war um der Schwester Mund, als sie gleich darauf die reglose Hand des alten Fräuleins streichelte.

„Tun die Schmerzen immer noch so weh?"

Die Kranke schüttelte den Kopf. Ihre Augen begannen zu glänzen, ihre Finger hielten die Veilchen fester, immer fester ...

„Sie können mir wieder vorlesen aus dem Buch, wenn Sie wollen.."

„Gern," sagte die Schwester erschüttert. Sie wußte längst, daß dieses Leben hier nur noch nach Stunden zählte ...

Und sie schlug die Bibel auf und las nicht mehr vom Tode, sondern von der Auferstehung ...

Losung in der ganzen Welt. Vom Kleinen zum Großen weist der Weg. Was niedrig ist, wächst empor, aus der Saat schießen Halm und Ähre auf, Knospen und Blüten entfalten sich zu Blumen, und aus der Blume wird die Frucht, die vollwichtige, gesunde, köstliche Frucht. Das biegsame, schwache Reis wird allmählich zum festen Baume, der je länger er steht, sich immer sturmfester und widerstandsfähiger gestaltet.

Ueberall Fortschritt, überall Entwicklung, überall Weiterbildung. Denn Stillstand ist Rückgang. Sobald eine Pflanze zu wachsen aufhört, neigt sie dem Sterben zu, wenn der Mond nicht mehr zunimmt, fängt er auch schon an abzunehmen.

Dasselbe gilt auf allen Gebieten, nicht zum mindesten aber auf dem Felde der geistigen Entwicklung des Menschen.

Es gab eine Zeit, wo die Faust die Welt regierte. Das körperlich Starke unterdrückte das Schwächere und Schwache. Damals entbehrte man den Mangel an geistiger Ausbildung nicht, man sah ihn mitunter sogar noch für Ballast an. Heute ist es bereits ganz anders geworden. Heute beugt sich alles vor der Größe des Geistes. Große Geister sind die Lichter der Welt. Große Geister geben den Ton an. Große Geister herrschen über die kleinen, und wer ganz und gar ohne entwickelten Geist geblieben ist, muß es sich gefallen lassen, getreten zu werden.

Schon um in dem einfachsten Beruf vorwärts zu kommen, bloß um sich nicht zum Taglöhner herabdrücken zu lassen, bedarf es einer gewissen geistigen Schulung. Jeder muß mindestens zum Lichtlein werden, sonst wird's arg dunkel um ihn und die Seinen. Und um solches zu erreichen, bedarf's der Fortbildung.

Eine ganze Reihe von Zentralschulen ermöglicht die Fortbildung schon Tausenden von angehenden Jünglingen. Leider wird dieses lange nicht von allen unsern großen Jungen genügend eingeschätzt. Manche drücken die Schulbank auf Befehl des Vaters, ohne jedoch recht Lust an der Arbeit zu haben; andere verlassen die Schule bei der ersten Möglichkeit, bloß um der lästigen Beaufsichtigung durch die Lehrer, um der geregelten strengen Arbeit zu entgehen! Welch unverantwortliches Unrecht, — diese Schulflucht! Es kommt die Stunde der Reue, in der Regel jedoch zu spät. Alle diese sollen sich dann später nur ruhig selbst anklagen, wenn sie einmal von der Gesellschaft als unnütz beiseite geschoben werden und man sie nirgends so recht brauchen kann. Vorwärts gilt die Losung!

Doch gibt's auch noch Tausende unserer Jünglinge, denen die Gelegenheit zur Fortbildung nicht auf dem Präsentierteller entgegengetragen wird — und die doch aus eigenem Antrieb gern weiter lernen möchten. Auch diesen möchte ich ein entschiedenes „Vorwärts!“ zurufen. Wenn in deiner Seele so ein rechter Hunger nach Fortbildung vorhanden ist, dann gibt's keinen Berg, der nicht überwunden werden könnte. Und gute Menschen gibt's auch noch überall, die da mithelfen.

Vor mir steht das Bild David Livingstons, dieses großen schottischen Gelehrten und Afrikaforschers. Er war der Sohn eines armen Krämers. Sein Vater war so arm, daß er den Jungen nicht einmal in eine Anfangsschule schicken konnte. Und doch wollte dieser so gern lernen. Statt dessen aber mußte er bereits vom neunten Lebensjahre ab den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten, um den Eltern Brot verdienen zu helfen. Morgens 6 Uhr begann die Arbeit, und erst 8 Uhr abends schlug die Feierabendstunde. Zum Lernen keine Zeit. Da mußten die Nachtstunden aushelfen. Nicht selten hat die besorgte Mutter ihm das Buch zugeschlagen und ihren Knaben ins Bett kommandiert. Auch seine Bücher mußte er sich verdienen. Als er den ersten Wochenlohn bekam, und einen Teil den Eltern gegeben hatte, kaufte er sich für den Rest eine lateinische Grammatik. So kam es denn, daß er mit 16 Jahren seinen Virgil und Horaz aus dem Fundament kannte. Arzt wollte er werden. Wenn rings um ihn die Maschinen der großen Spinnerei tosten und dröhnten, verarbeitete er in aller Stille bei sich wissenschaftliche Fragen. Winters besuchte er für das verdiente Geld Vorlesungen an der Universität Glasgow — und so bildete er sich zu einer geistigen Macht aus, die für alle Zeiten einem Stern erster Größe am wissenschaftlichen Himmel gleichkommen wird.

Ja, das waren Hindernisse und auch diese waren zu überwinden. „Wer tut's Livingston nach?

Nun können und sollen ja nicht alle Gelehrte werden. Doch das in der Schule Erworbene fortpflanzen das müssen alle. Gute Bücher sind nicht mehr schwer zu erlangen. Wende dich an den Lehrer, oder an den Prediger des Orts, und sie werden beschaffen helfen, was du selbst nicht findest. Verlernen geht leichter als lernen, was jemand weiß, ist bald vergessen, wenn es nicht immer wieder fleißig geübt wird.

So darf die Arbeit an der geistigen Fortbildung niemals aufhören. Das Leben ist und bleibt für den wirklich strebenden Menschen ein ewiges Lernen, ein beständiges „Vorwärts!“ Bleib' nicht zurück, lieber junger Freund, sonst hast du es einmal bitter zu beklagen.

Nun gibt's ja aber auch schon manchen Jüngling unter Euch, der den besondern Vorzug genießt, eine Mittelschule besuchen zu dürfen. Ein Vorzug ist's, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann, denn dieses bedeutet ja ein systematisches Weitergehen, eine regelrechte, stufenmäßige Entwicklung des Geistes, ohne jene Lücken, die sich bei einer sprunghaften Vorbereitung zu irgend einem Examen immer bilden und dem Ganzen stets den Stempel von etwas Halbem, Unreifem aufdrücken. Diesen Weg zu betreten, ist aber vielen aus Mangel an Mitteln unmöglich, in andern Fällen können sich die Eltern nicht dazu verstehen, ihr Kind in die Stadt zu lassen, wo ihm manche Gefahren für den inwendigen Menschen drohen, oder sie fürchten überhaupt, ihn weitere Bildungspfade verfolgen zu lassen, die an sich schon manchen gefährlichen Aufstieg an schwindelnden Abgründen entlang aufweisen, wo nicht wenige schon vom Schwindel erfaßt wurden und in die Tiefe stürzten. Manche konnten noch gerettet werden, andere gingen elendiglich zu Grunde.

Also zuerst die Stadt. Sie birgt tatsächlich eine ganze Menge von Gefahren in sich, zumal für den jungen Menschen, der so lange in dörflicher Zurückgezogenheit und unter unmittelbarer Aufsicht der Eltern gelebt hat. Der ganz andere Zuschnitt des städtischen Lebens, die geputzte Menge, die großen Vergnügungsgärten mit der rauschenden Musik, das lose Geld in der Tasche etc., alles das erfüllt den jungen Ankömmling vom Lande mit einem unbeschreiblichen Wohlbehagen. Und dabei der erste Wonnerausch der persönlichen Freiheit, ohne das strengbeobachtende Auge des Vaters und das klagende Warnen der Mutter fürchten zu müssen, eigene Wege gehen zu können, schafft Seelenstimmungen, die verderblich werden können. Doch solches kann freilich nur dem Jünglinge gefährlich werden, der nicht gelernt hat, sich in strenge Selbstzucht zu nehmen, der eigentlich nicht gekommen ist, um zu arbeiten, zu lernen, sondern um eine falsche Freiheit zu genießen.

Anders, wenn du Grundsätze hast, christliche Grundsätze, — dann wird's ja auch nicht ohne Kampf und ohne Gewissensnot abgehen, doch zum sittlichen Ruin kommt's dann nicht, nie und nimmer!

Auf dem Lande tritt dieses weniger hervor. Die Umgebung ist mehr die gewohnte, weniger Gelegenheit zu Zerstreuungen, der engere Rahmen bei allgemeiner Bekanntschaft schließt ein Verschwinden des Einzelnen bei seinen unerlaubten Extravergnügungen auf die Dauer aus, die Kontrolle der Schüler außerhalb der Schule seitens der Lehrer ist leichter, kurz — es bleibt immer noch mehr, wie es war. Doch jene Gefahren, welche mit einem fortgesetzten Bildungsgange für den werdenden Menschen überhaupt verknüpft sind, bleiben auch in diesem Falle, nur daß sie vielleicht leichter überwunden werden können.

Vor mir liegt ein Buch. Es betitelt sich: „Entscheidende Jahre“ *) Briefe eines Vaters an seinen Sohn von der Konfirmation bis zum Abiturium. Dasselbe behandelt gerade die obenerwähnte Lebensperiode. Ich hab's mit tiefer Empfindung gelesen und weiß nicht, wem ich es mehr empfehlen soll, den Jünglingen, die sich auf der Mittelschule befinden, oder den Vätern, die ihre Söhne dort haben. Gerade in dieser Periode liegt die große Gefahr vor, daß die seelische Verbindung, welche so lange noch zwischen Vater und Sohn bestand, aufgehoben, mindestens doch gestört werden kann. Die neuen Kameraden, der Einfluß der zahlreichen Lehrerschar etc. Dieses fremde Bangen um den Sohn draußen, dieses Mitleben, Mitkämpfen, wie greift's das Elternherz an. Es fällt dem Vater mitunter schwer, dem Sohne gegenüber den rechten Ton zu finden, andererseits aber ahnt Ihr, Jünglinge, oftmals gar nicht was Vater und Mutter daheim um Euch ausstehen, bangen und sorgen. Das Studium obigen Büchleins könnte beiden Teilen, dem Vater daheim und dem Sohne auf der Mittelschule manchen Segen bieten.

Denn schließlich ruht das letzte Glück doch in einem reinen Gewissen und in einer mit Himmelsfrieden erfüllten Brust.

Also — besser keine Fortbildung? Doch, vorwärts auf der Bahn der geistigen Entwicklung, sei's im engern oder weitern Rahmen, aber so, daß Ihr stets mit dem Apostel Paulus auch von dem Ewiggöttlichen bekennen könnt: „Ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ — de —

Familiennachrichten.

Borisowka, den 8. März 1913. Unser Gatte und Vater Jakob Both entschlief den 19. Februar 1/2 12 Uhr mittags sanft im festen Vertrauen auf Gottes Gnade im Alter von 79 J., 3 M., 15 T. Seine Krankheit war sehr schmerzhaft. 3 1/2 Wochen mußte er im Bette zubringen.

Ich als Kind möchte noch etwas aus dem Leben der Eltern mitteilen. 1866 traten sie in die Ehe und haben 46 J., 4 M. zusammen gelebt. 13 Jahre nach der Heirat verunglückte der liebe Vater, während er in einer Trittmühle bei Töws in Klippenfeld mahlte, mit dem linken Arm, und man brachte ihn für tot nach Hause. Erst nach 10 schweren Wochen schenkte der Herr ihm Genesung, nachdem man ihm den Arm abgenommen hatte. Er diente jetzt als Nachtwächter in Klippenfeld für geringen Lohn. In dieser Zeit lag er einmal 9 Wochen im Muntauer Krankenhause. 1908 verließen wir die Heimat und suchten im fernen Sibirien eine neue. 1912 holten wir die Eltern zu uns; sie waren alt und brauchten Bedienung.

Das Begräbnis fand den 24. Febr. von unserem Schulhause aus statt. Die Leichenrede hielt Br. Görzen nach 1. Kor. 15, 55. Von unserem Lehrer Reimer wurden mit dem Chor 11 Lieder gesungen.

Die trauernde Witwe und Kinder.

Geschrieben von Prediger
David Nachtigal.

Auf Wunsch d. Eins. der „Frdst.“ entnommen.

Berdjansker Börsenbericht
vom 9. April 1913.

Ulka (Belokolska)	9 P.	10 Pf.	10 R.	50
„ „	„	18 „	„	
Winterweizen	9 „	20 „	11 „	--
„	„	10 „	10 „	50
Hartweizen	9 „	32 „	— „	
„	9 „	10 „	10 „	50
Gerste mit 4%			8	25
Roggen	9 „	4—	—8 „	—
Hafer	— „	— „	—7 „	40
Mais			— „	

Tendenz fest. Zufuhr p. Bahn 61 Wagg.
46 Rbl 85 Kop. für 100 Mark.

*) Verl. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 2 Mark 50.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 11. April.
Lesegottesdienst um 10 Uhr morg.
Karfreitag, den 12. April.
Abendmahlsgottesdienst um 10 Uhr morgens P. Deringer.
1. Ostertag, den 14. April.
Lesegottesdienst um 10 morgens.
2. Ostertag, den 15. April.
Pastoraler Gottesdienst — P. Deringer.

Mennonitisches Bethaus.

Gründonnerstag, den 11. April.
1/2 6 Uhr abends Abendgottesdienst — Pr. L. Sudermann.
Karfreitag, den 12. April.
10 Uhr morgens Gottesdienst — D. Epp.
1. Ostertag, den 14. April.
10 Uhr morgens Gottesdienst — Pr. L. Sudermann.

Redakteure: { D. H. Epp
{ H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Der Nikolaipoler Konsum-Verein sucht zum sofortigen Antritt einen erfahrenen
— **Ladendiener** —
Manufakturist
ledig bevorzugt. — Bedingungen nach Uebereinkunft.
Adresse: п. о. Николайполь, Прави. Общ. Потребителей.
pii5-5

pgk8-1 **Rosen,**
in den schönsten, reichblühendsten Sorten, als la France, Kais. Augusta, F. Holmes, Etoile de France, Brunner u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop., pro Hundert 15 Rbl. Hochstämme zu 1 R.
Obstbäume, Frucht- und Ziersträucher, Erdbeeren, Spargelpflanzen, Stauden, Blütenpflanzen x.
-- Illustr Preisverz. kostenfrei. --
Baumschule in Wassalem, b. Kegel, Estl.

Bis zum 1 Mai ds. J.
Aufnahme von Schülern, Personen beiderlei Geschlechts für **Buchführung, Kommerz-Arithmetik und Kommerz-Korrespondenz**, sowie für Schreibmaschinen-Unterricht. pgp2-2
Die Absolventen erhalten Zeugnisse.
Persönlich von 1 1/2 bis 3 Uhr tags, und von 8 bis 9 Uhr abends. Berdjansk. Sslawjansche Straße, Haus Syßina, Qu. Hubergritz.

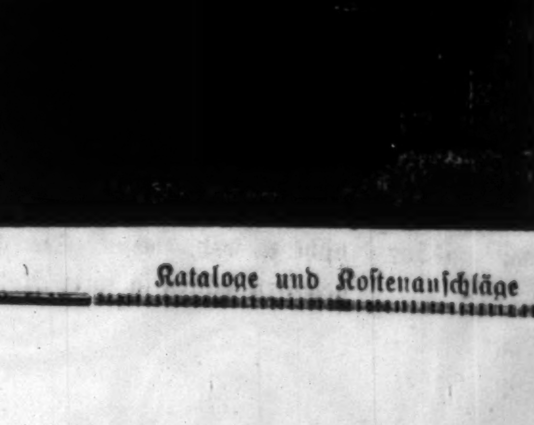
ii10-5 Suche Stelle als
Buchhalter oder Gehilfe.
in einem soliden Geschäft. Antritt sofort oder später.
Adresse: п. о. Николайполь, Екат. губ., Я. І. Шелленбергу.

Briefl. Unterw. in der
Buchführung
Bed. und Probelekt. **kostenfrei**.
Ueber 2000, die den Kursus beendigt haben in allen Schichten der Bevölkerung. gp1010
Adresse: Ja. Jul. Mark, Libau.

Für 3500 Rbl.
wünsche die **Einrichtung** einer **kleinen Walzenmühle**, mit einer stabilen **Lanz-Lokomobile** 20 Pfrdk. zu verkaufen.
Verkaufe auf Wunsch auch einzelne Maschinen oder Teile.
Нью-Іоркъ, Ек. губ.
pii5-2 Kornelius Hamm.

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 28

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk4

Gegründet 1864 · 2500 Arbeiter
Actien- Gesellschaft
Dobrow und Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen. Alle Reinigungsmaschinen, Schäl- und Spitzmaschinen, Walzenstühle mit gußeisernen und Porzellan-Walzen, Plansichter auf patentierten Pendelstützen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Ueberhitzer,
Naphta-Motore
„Hamil-Akroid“
Wasserturbinen,
Städt.-Wasserversorgung,
Pumpen,
Webstühle,
Dampfschiffe,
Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. jj2010

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ▪ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix. a8g2615

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,

Glockengießerwall 13. g14

Verkauft wird bei der Station **Ssuworowskaja** (Kaukasus) ein

par5-4

Warenmagazin

mit Ware und auch ohne dieselbe, ein Keller, zwei hölzerne Speicher, Wohnhaus und Stall. Neben dem Gebäude befindet sich ein schöner Obstgarten auch 500 Weinstöcke.

Neue deutsche Ansiedlungen garantieren für die Zukunft glänzende Geschäfte.

Anfragen zu richten: ст. Суворовская, Вл. ж.-д. Г. Ф. Луковичу.

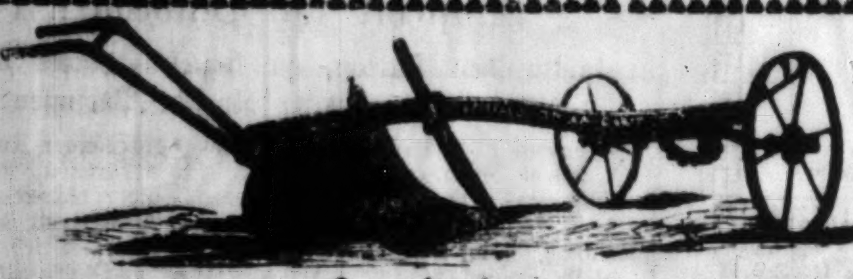
Am 1. Mai d. J. pia 5-8

9 Uhr morgens soll durch **öffentl. Ausruf** an der St. Ubatschnaja, Jekat.-Bahn.

Eine Werkstatt mit Eisengießerei

und voller Einrichtung, Wohngebäude, Pflüge, Putzmühlen u. dgl. m. als Ganzes oder auch einzeln verkauft werden. Käufer möchten sich am besagten Tage zahlreich einfinden.

Näheres zu erfragen bei der **Nikolaipoler Mühlengesellschaft** daselbst.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

27-c — **Preis-Kourant gratis.** —

Der neue, reich illustrierte

Samen-Katalog für 1913

wird gratis und franco versandt.

Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.

Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.

Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen 2c.

Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw.

la22

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie", neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— **Reifen** —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова. Бердянскъ. r818

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Виттманъ Компу и К°, СПбургъ, Невскій, 40/42 324-К tor 16

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Натанъ Ремезъ.**

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall

den berühmten

Gesundheits-Kaffee

— der —

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: **Nathan Remes.**

Jekaterinoslaw,

Troitzkaja Str., Haus Budilow.

ii4

Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

29

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Verkaufe:

1) Mein in Klubnikowa sehr gut gehendes Universalgeschäft mit wenigstens dreifachem Umsatz des Anlagekapitals, im Mittelpunkt von 8 der wohlhabendsten Mennonitendörfer nebst Grundstück und neuen guteingerichteten Lokalitäten.

2) Mein Grundstück in Pretoria, drei Dess. groß, mit 2 geräumigen hölzernen Wohnhäusern und Nebengebäuden. Sehr geeignet für Fabrikanlage oder Mühle — guter Mahlrayon.

3) Eine Oelmühleneinrichtung mit Transmission von Elworthy.

Auskunft per Adresse: п. о Преторія, Оренбургск. губерн.,

П. П. ДИКЪ.

pag6-5

In meinem Verlage erschien und ist zu haben

„Schicksale, oder die lutherische Cousine"

Eine fesselnde Erzählung aus dem Leben einer Mennonitenfamilie in Südrußland. Erzählt von P. Harder, Lehrer.

Preis geb. 80 Kop. mit Nachnahme 1 Rbl. 10 Kop.
„ brosch. 55 „ „ „ — „ 80 „

Versandt per Nachnahme. Buchhandlungen und Konsumvereinen Rabatt.

Man adressiere: Книжный магазинъ А. П. Фризенъ, п. о. Давлеканово, Уфимск. губ.

pjo6-3

Der beste Freund jeder **Milchwirtschaft** ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur 42.00 Rubel und leistet **10 Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.**

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht.**

18i51-87

Zu haben bei:

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Die Alexanderkroner Dampfmühlengesellschaft

J. P. Wiens u. C°

wünscht jederzeit bis zum 1. Juni ihre **Dampfmühle**, von 60 bis 70 Tscht. in 24 Stunden abmahlend, nebst **Holländer-Windmühle** und **Grundstück** von circa 2 Dess. mit allen übrigen Bauten unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Post Halbstadt, Gouv. Taurien.

pig6-2 Die Verwaltung.

---

pir 2

Niederlage von Eisen

der Gesellschaft

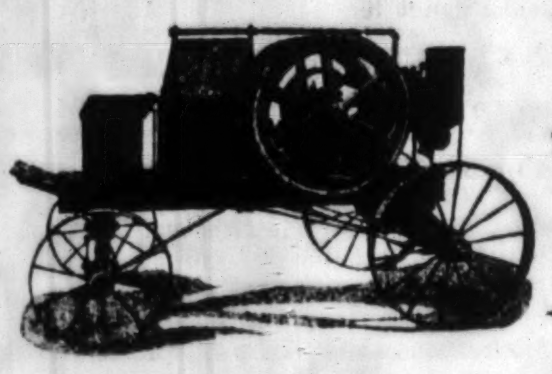
J. A. Judessohn & A. B. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judessohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten — Eisen** Universalblech 2c.

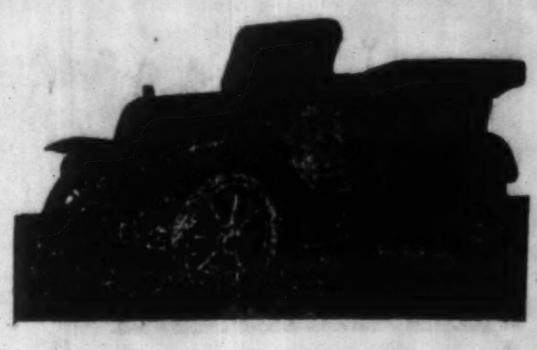
Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?“ Vanderbilt.



Motorpflüge: „Oil Pull“

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria“



Erstklassige Automobile „Windhoff.“

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus G. J. Steininger u. Co., Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinosslaw, Воскресенская ул. № 26. paoб

Das Manufaktur-Magazin in Jekaterinoslaw

M. S. Dshigit ist eröffnet,

alle Waren werden zu den bevorstehenden Feiertagen verkauft.

Besonders billig sind zum Verkauf angesetzt: Portiere, Gardinentüll und Möbelzeuge.

— Abgelegt sind zu Geschenken für zugängliche Preise —

in großer Auswahl Tuch, Seiden- Wollen- und Baumwollenzeuge

Täglich Verkauf von Resten. ptš 5-4

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

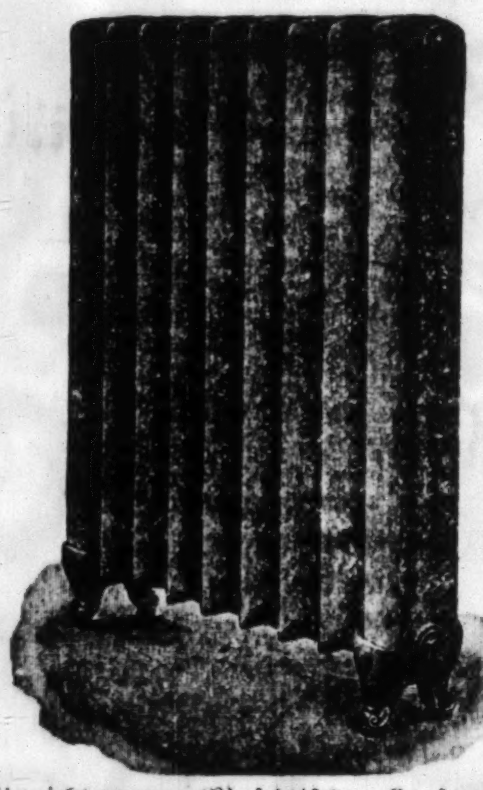
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. a. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. — Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ. pea 20

Bindegarn-Spinnerei

D. Wiens u. H. Janzen

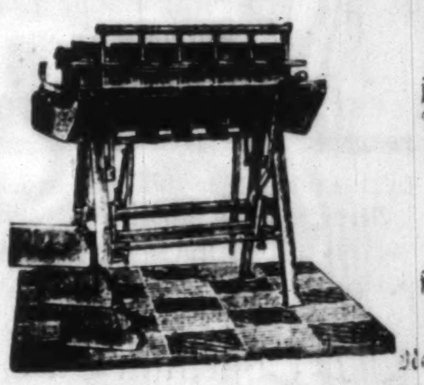
Berdjansk (Taurien) ppp 0-3

empfiehlt ihr Bindegarn (Spagat)

zur kommenden Saison, zu beziehen direkt von der Fabrik oder durch folgende Personen:

D. P. Lorenz u. P. V. Wedel, Waldheim
D. J. Wiens, Konteniusfeld
P. Dück, Landskrone
D. Dirks, Gnadenheim
W. Hamm, Rudnerweide
D. Wölk, Sofijewka
G. Klassen Erben, Samoilowka
Fröse, Kitschkas
J. K. Fröse, Barwenkowo
Schidlower Konsumverein
New-Yorker Konsumverein
Karaßauer Konsumverein
A. Friesen, Nikolajewka
Gebr. Siemens, Röhrberg
A. Rempel, Kondratjewka
A. W. Prieb, Dshankoi
W. M. Neff, Totanai St. Kolai
K. K. Hecht, Eugenfeld
J. von Kampen, Jenitschesk
D. Noigowsin, Groß-Tokmak
Rempel u. Sudermann, Dawlekanowo
J. Zacharias, Pawlowka.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

14 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Lloyd Garage u. Reparaturwerkstätte,

Berdjansk, Puschkinskaja, Haus Otto Klein.

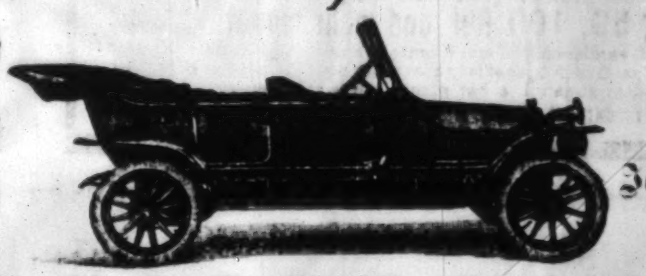
— Stets auf Lager: —

Lloyd-Automobile neuester Typen,

der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Act.-G. Bremen-Hastedt.

Der Besitzer eines

Lloyd-Wagen



wird immer beneidet werden.

Vertreter

Johannes Reimer,

Berdjansk. pjk10 b

Gesellschaft

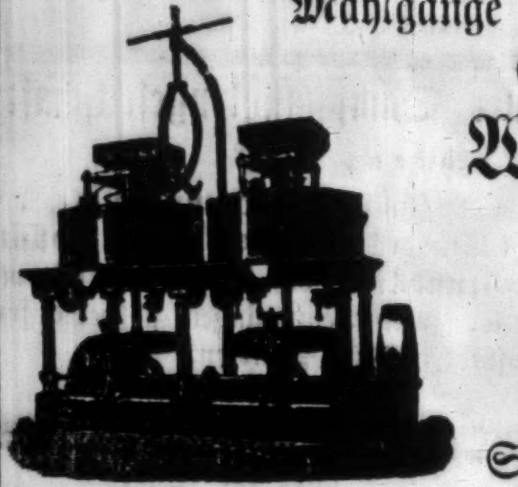
M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“



Hirseschäler eig. Fabrikation.

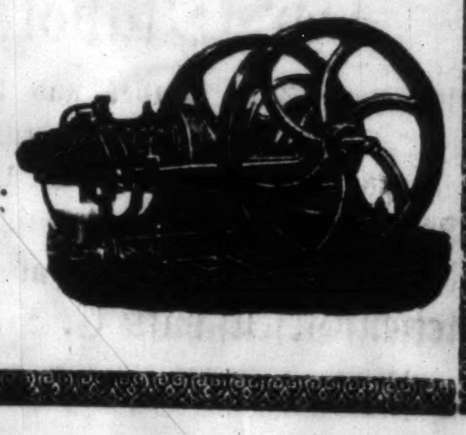
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“

Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,

Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

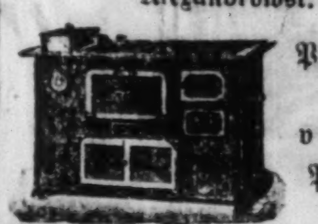


14 **Separatore „Melotte.“**

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.



Postfach 43.

Man verlange Preisliste.

t 26

Eiserne Fässer tjkЭ-14

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei

K. K. Thiessen,

Chortitza, Gouv. Jekater.

Gebrüder Fast

wünschen ihre **Höfe** in Chortitza zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren per Adresse:

Братья Фастъ, Хортица, Екатер. губ. pjš10-7

Verkaufe zu jederzeit bis zum 15. Mai
pji6-3 meine

Wirtschaft

mit 350 Dessj. Land im Mennonitendorfe in der Krim nahe am Asowschen Meere, vier Werst von der Station Акъ-Монай Южн. ж.-д.

Anfragen zu richten an die Adresse: г. Ѳеодосія, Тавр. г., почт. ящ. 100.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.